

Historische Aargauer Fahnen zu zweitem Leben erweckt : rätselhafte Funde aus dem Rathausestrich

Autor(en): **Jäger, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2020)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historische Aargauer Fahnen zu zweitem Leben erweckt

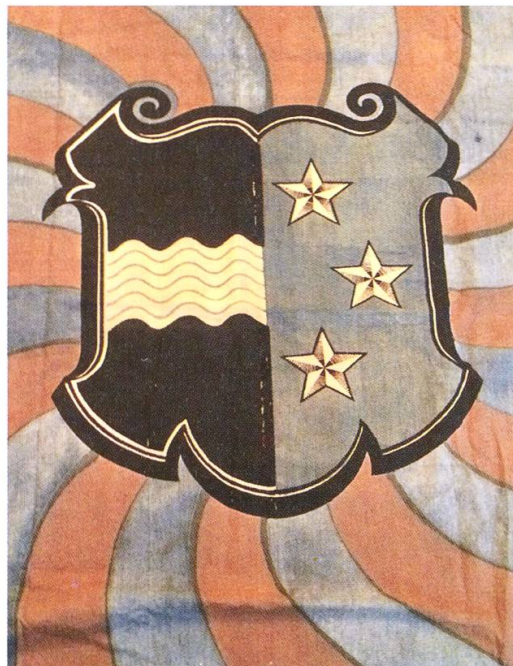
Rätselhafte Funde aus dem Rathausestrich

RETO JÄGER

Es war eine Nacht- und Nebelaktion. Innert Wochenfrist musste der Estrich des Rathauses entrümpelt und komplett freigelegt werden. Hier sollte endlich eine Wärmeisolation erfolgen. An diesem Januarmorgen 2017 war es bitterkalt unter dem Giebel und die Luft war voller Staub. Da oben stapelte sich Strandgut aus vielen Jahrzehnten: ausrangierte Büromöbel, sperrige Architekturmodelle, verblichener Fahnschmuck und vieles mehr. Zu viert standen wir auf diesem geräumigen Dachboden: Robert Bamert, Heinz Koch, Fridolin Kurmann und der Verfasser. Josef Meier hatte uns gerufen, in letzter Minute zu überprüfen, ob sich hier noch erhaltenswerte Gegenstände befinden. Diese sollten wir vor dem Abtransport in die Kehrlichtverbrennung retten.

Die Aargauer Fahne besteht aus feinem Baumwollgewebe. Auf blau und braun geflammtem Grund befindet sich in Schwarz und Weiss das Aargauer Wappen aufgedruckt. Die Höhe der Fahne beträgt 147 cm, die Breite 161 cm. Die blaue und die braune Farbe der Flammen sind verblichen, die weisse Farbe im Wappen leicht vergilbt. Das Bild zeigt Fahne 1 im Zustand vor der Restaurierung. Auffällig sind die sechs Wellenbänder und die fein schraffierten Sterne.

Foto: R. Jäger.



Da kam dieser schmutzig-bräunliche Stoff zum Vorschein. Zusammengefaltet auf einem Haufen rot-weiss gestreifter Fahnen lag er und war wohl schon Jahrzehnte lang den starken Temperaturschwankungen im Rathausestrich ausgesetzt. Das Tuch fühlte sich spröde an und beim Auffalten bildeten sich Risse. Auf den

ersten Blick faszinierte mich ein barockes Wappenschild mit einem verspielt wirkenden Aargauerwappen. «Das Gewebe würde sich als Tischdecke eignen», ging mir spontan durch den Kopf, «wenn es nur nicht so staubig wäre.» Zuhause steckte meine Frau den Baumwollstoff in die Waschmaschine, Schongang, ohne Schwingen und ohne Waschmittel. Dann breiteten wir das Tuch sorgfältig zum Trocknen aus und bügelten die Falten. Dabei staunte ich immer wieder über den wunderlichen Fund. Wie alt mag diese Fahne wohl sein? Warum unterscheidet sich dieses Aargauerwappen vom heutigen? Welche Geschichte steht hinter diesem Stoff?

Ein geheimnisvolles Objekt

Kurze Zeit später hatte ich im Aargauer Staatsarchiv zu tun. Dort traf ich Marcel Giger, Mitverfasser des Standardwerks über die Aargauer Gemeindewappen.⁽¹⁾ Ich zeigte ihm Bilder meines Fundstücks. Sein Kommentar: Die Fahne muss aus der Zeit vor 1930 stammen, denn in diesem Jahr wurde das Aargauerwappen in die heutige Form gebracht und durch Gesetz fixiert. Die drei Sterne wurden von diesem Zeitpunkt an in Dreiecksform 2:1 angeordnet und nicht mehr bogenförmig untereinander. Bemerkenswert fand der Wappenexperte die Flammen rund um das Wappenschild: Sie sind in den Farben Hellblau und Braun-Rot statt wie üblich in Schwarz und Hellblau gehalten.

Das Staatsarchiv ist das schriftliche Gedächtnis des Kantons und sammelt keine Fahnen. Marcel Giger riet mir, mich mit Museum Aargau in Verbindung zu setzen. Das ist die richtige Adresse für historische Objekte. Gleichzeitig empfahl er mir den Heraldik-Spezialisten Joseph Melchior Galliker aus Luzern, Präsident der Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen. Galliker antwortete umgehend. Zum Alter der Fahne meinte der Fachmann: «Aufgrund der Wappenform ist die Fahne wohl bereits bei der Kantonsgründung anno 1803 oder nicht viel später entstanden. Anfangs des 19. Jahrhunderts verwendete man für Wappenränder mit Vorliebe barocke Formen mit Einrollungen und Spitzen.»⁽²⁾ Galliker war der Meinung, die Fahne sei ein seltenes Exemplar und müsse erhalten bleiben. Sie gehöre ins kantonale Museum und solle hinter Glas aufbewahrt werden. Eine Restaurierung lohne sich auf alle Fälle.

Beim Museum Aargau erkundigte ich mich, ob sie im Besitz eines vergleichbaren Objektes seien und ob die Fahne aufgrund

Das Aargauerwappen

Das Aargauerwappen entstand 1803, im Jahr der Kantonsgründung. Es besteht aus einem der Länge nach geteilten Schild: Im (heraldisch) rechten schwarzen Feld ein weisser Fluss; im linken blauen Feld drei weisse Sterne.⁽¹⁾ Über die Deutung des Aargauerwappens gibt es kein Protokoll. Das führte dazu, dass unterschiedliche Interpretationen entstanden. Das schwarze Feld mit den silbernen Wellen symbolisiere den fruchtbaren, schwarzerdigen Berneraargau und das hellblaue Feld mit den drei Sternen die Grafschaft Baden, das Freiamt und das Fricktal. Das ist die gängigste Deutung. Sie ist bereits 1844 aktenkundig.

Eine andere, eher unwahrscheinliche Auslegung sieht in den beiden Schildhälften den reformierten und den katholischen Landesteil und in den Sternen die drei Glaubensbekenntnisse reformiert, katholisch und jüdisch.

Schliesslich bietet das Aargauerwappen auch Anlass zu politisch-satirischen Interpretationen. Das folgende Beispiel stammt aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und kommt aus konservativer Feder: «Ursprünglich war der Kanton Aargau dunkel. Der Geist ging ins Schwarze. Dann kam die Aufklärung mitten in die Finsternis. Das gab einen Riss, wie im Tempelvorhang von Jerusalem. Eine neue Zeit brach an... In diesem neuen Aargau der Aufklärung, der Kultur, tragen die Oberschreihälse ... drei Sporen im Kopf, und ihre ... Volksschulmeisterei geht je länger je mehr ins – Himmelblaue!»⁽²⁾

Die definitive heraldische Festlegung des Kantonswappens erfolgte erst im Jahr 1930 aufgrund eines Gutachtens des Historikers Walther Merz. Die Anordnung der drei fünfstrahligen Sterne erfolgt seither nach der Formel 2/1. Die gebogene Form der Sterne ist nicht mehr zulässig. Das silberne Band auf schwarzem Grund zählt nur noch drei Wellen; die alten Fahnen hatten noch deren fünf. So lernen die Schülerinnen und Schüler heute, das Wellenband symbolisiere die drei Flüsse Aare, Reuss und Limmat.

Literatur und Quellen:

¹⁾ Nold Halder. Geschichte des Kantons Aargau 1803 – 1953.

Aarau 1953, S. 103f.

²⁾ Aargauer Volksblatt 1915, zitiert nach Walther Merz.

Das Wappen des Kantons Aargau. Aarau 1930

der Wappenform genauer datiert werden könne. Der Leiter der Historischen Sammlung, Rudolf Velhagen, antwortete, das Museum besitze erstaunlicherweise keine Aargauer Fahne, mit Ausnahme eines kürzlich eingegangenen Feldzeichens des Ter Bat 140. Mittels «Ferndiagnose» könne allerdings keine Datierung vorgenommen werden.⁶³

Nachdem auch Stadtammann Raymond Tellenbach über den Fund der alten Aargauerfahne informiert worden war, wurde eine Unterredung der Beteiligten organisiert. Initiant war alt Stadtammann Robert Bamert, der die Suchaktion im Rathausestrich geleitet hatte. So trafen sich am Morgen des 23. Februar 2017 im Stadtratssaal: Gastgeber Stadtammann Raymond Tellenbach, Joseph Melchior Galliker aus Luzern, Rudolf Velhagen vom Museum Aargau, Fridolin Kurmann vom Stadtmuseum, Robert Bamert und der Verfasser. Den Stadtratstisch zierte für einmal die ausgebreitete historische Aargauerfahne. Die Runde war sich schnell einig, dass es sich hier um ein erhaltenswertes, seltenes Objekt handelt, das genauer datiert und restauriert werden soll. Unklar war zu diesem Zeitpunkt, wo die Fahne dereinst aufbewahrt werden sollte und wer die Kosten für die Restaurierung übernehmen würde. Für das Stadtmuseum Bremgarten war die Fahne zu gross. Man verfüge nicht über einen Schrank, in dem die Fahne ungefaltet und waagrecht gelagert werden könne. Es wurde beschlossen, dass sich zunächst das Museum Aargau der Fahne annehmen sollte. Die Fachleute auf Schloss Lenzburg sollten das Objekt begutachten und einen Kostenvoranschlag für die Restaurierung erstellen.

Aus eins mach zwei: die wundersame Vermehrung

Zwei Wochen später folgte eine saftige Überraschung. An der Redaktionssitzung der Bremgarter Neujahrsblätter kam der Wappenfund im Rathausestrich zur Sprache. In dieser Runde sass auch Hans Peter Bäni, Finanzverwalter der Stadt Bremgarten. Er stutzte, als er ein Foto der historischen Aargauerfahne betrachtete: «Diese Fahne kenne ich doch, sie schmückte das Büro von Stadtammann Albert Seiler.» Bäni ging der Sache nach. Zu unserer Verblüffung fand er eine zweite Aargauerfahne, aufgezogen auf einer Pavatex-Platte, in einem Abstellraum des Rathauses. Nun lagen plötzlich zwei beinahe identische Objekte da. Die neu gefundene Fahne war gar noch in einem besseren Zustand als die erste.

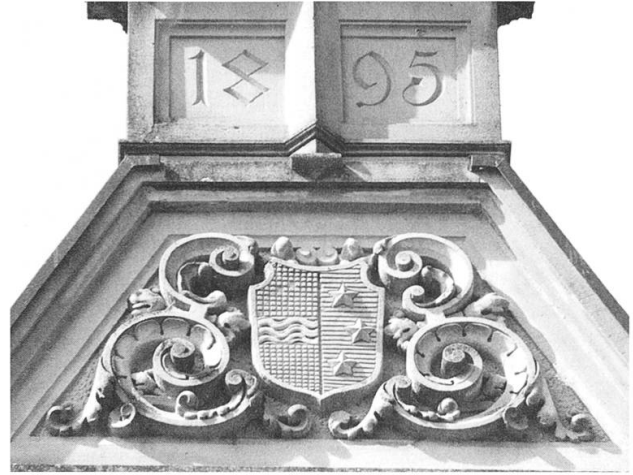
Am 3. April 2017 fuhr ich mit Fahne Nr. 1 ins Schloss Lenzburg, wo sich die Werkstätten von Museum Aargau befinden. Restaurator Thomas Imfeld begutachtete das Objekt. Auf die Schnelle konnte er keine Datierung liefern. Dies müsse man einer Fachperson für Textilrestaurierung überlassen. Imfeld kam dann Wochen später nach Bremgarten, um die zweite Fahne fachgerecht von der Holzplatte zu lösen und sie ebenfalls nach Lenzburg zu bringen. Darauf gelangten die beiden Objekte ins Atelier der Textilkonservatorin Karin von Lerber in Winterthur-Seen. Anfangs Oktober 2017 lagen die beiden Kostenvoranschläge für die Restaurierung der Fahnen vor. Insgesamt wurden Aufwendungen von rund Fr. 9300.– veranschlagt.

Die Textilkonservatorin Karin von Lerber restaurierte in ihrem Atelier in Winterthur-Seen die rätselhaften Aargauerfahnen. Risse und Schadstellen wurden fachgerecht repariert. Die beiden Schmuckstücke bekamen mit diesem «face-lifting» ein zweites Leben.
Foto: R. Jäger.



Ende eines Dornröschenschlafes

Nun war es am Stadtrat und an der Finanzkommission der Ortsbürgergemeinde, über das Schicksal der historischen Fahnen zu entscheiden. Eine ursprüngliche Idee, mindestens eine Fahne dem Museum Aargau zu überlassen, scheiterte an der Finanzierung. Der Kanton wollte kein Geld locker machen. Die Stadt Bremgarten wiederum zog höchstens in Betracht, eines der beiden



Links: Dieses Aargauerwappen aus dem Jahr 1895 befindet sich am Brunnentrog auf dem Kreuzplatz in der Unterstadt. Die drei Sterne sind untereinander in leichter Bogenform angeordnet. Sie füllen so auf elegante Weise die linke Wappenhälfte. Bis 1930 wurden die Sterne unterschiedlich angeordnet, mal in Dreiecksform, mal direkt untereinander oder nach links oder rechts gebogen. Je nach Schild und künstlerischem Stil konnte das variieren. *Foto R. Jäger.*

Rechts: Ein Aargauerwappen ziert den Südgiebel des Bezirksschulhauses aus dem Jahr 1895. Richtung Stadt ist an derselben Stelle das Bremgarter Wappen zu sehen. Die repräsentative Architektur widerspiegelt den Bürgerstolz der Kleinstadt zur Zeit der «Belle Epoque». *Foto: Brigitta Geissmann, Zufikon.*

Objekte als Dauerleihgabe dem Museum Aargau zur Verfügung zu stellen, sofern dieses die Restaurationskosten übernimmt. Endlich wurde entschieden, beide Fahnen von der Textilfachfrau Karin von Lerber aus Winterthur restaurieren zu lassen. Anfangs März 2019 waren die Arbeiten beendet. Die eine Fahne wurde darauf im Korridor im 3. Stock des Rathauses neben dem Eingang zum Stadtratssaal aufgehängt. Sie ist auf einer säurefreien Platte aufgezogen und befindet sich in einem Glaskasten, in welchem vorher eine Vereinsfahne zu sehen war. Die zweite Fahne wird nach der Renovation im Zeughaussaal ausgestellt. Auch sie wird hinter schützendes Glas kommen. Nach ihrem Dornröschenschlaf werden beide Fahnen ein zweites Leben erhalten.

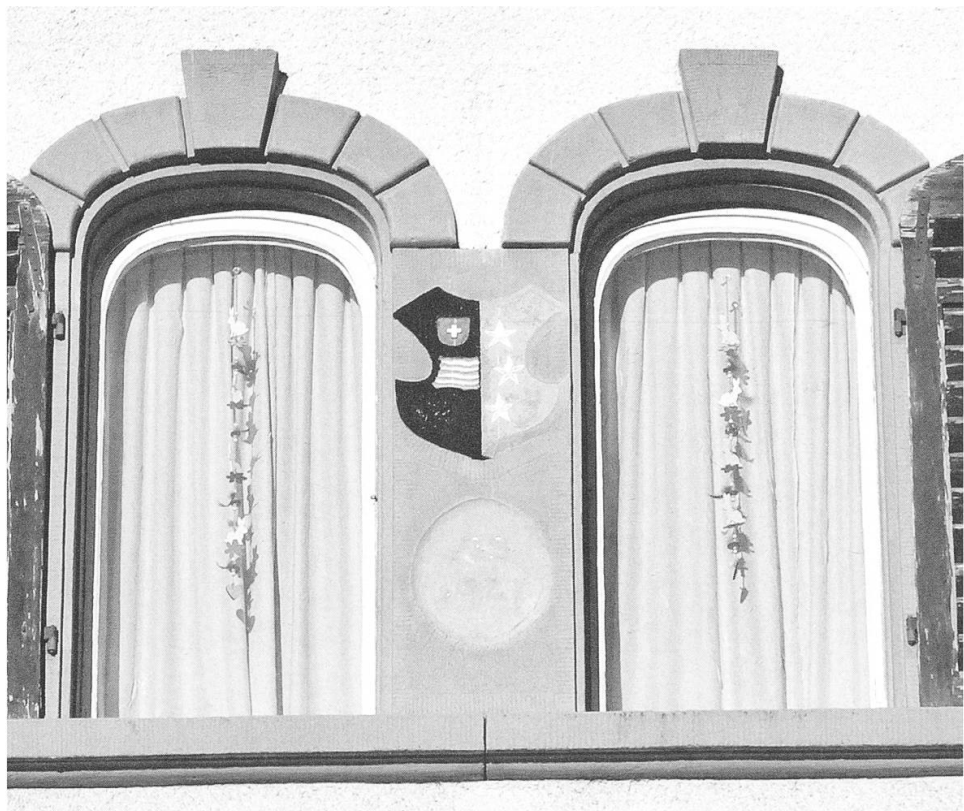
Älteste Kantonsfahnen oder lediglich «Fake»?

Ende gut, alles gut? Nicht wirklich, denn die Frage nach dem Alter der beiden Fahnen ist noch immer nicht geklärt. Hat Joseph Melchior Galliker recht, wenn er die Entstehung der Fahnen in die Zeit der Kantonsgründung legt? Dann wären das die ältesten noch erhaltenen Kantonsfahnen des Aargaus überhaupt. Oder ist der barocke Auftritt bloss «Fake»? Stammen die Banner gar aus dem

20. Jahrhundert und wurden nur auf alt gemacht? Insgeheim hoffte ich, dass die Textilfachfrau das Geheimnis lüften könnte. Doch die Restauratorin wagte sich nicht auf die Äste hinaus. Das Wappenschild deutete zwar auf das frühe 19. Jahrhundert hin, meinte sie. Das Material dagegen, ein dünnes Baumwollgewebe, wirke eher einfach und billig im Vergleich zu anderen Flaggen dieser Zeit. Die beiden Kantonsfahnen waren auch nicht für Wind und Wetter gedacht. Sie zeigten keinerlei Abnutzungsspuren auf ihren Flugseiten. In ihrer Funktion waren sie reine Dekorationsbanner. Wahrscheinlich schmückten sie einen besonderen Festanlass.

Kommt noch ein zweiter, politischer Aspekt dazu. Die Aargauerfahne stand im 19. Jahrhundert für den liberalen und antiklerikalen Staat mit Hauptstadt Aarau. Alte Aargauerfahnen müsste man auf den Dachböden im Westaargau suchen. Zwischen dem Regierungssitz an der Aare und der Kleinstadt Bremgarten lagen Welten. Ein Mentalitätsgraben trennte den reformierten, liberalen Kantonsteil vom katholisch-konservativen Ostaargau. So schickten die Familien der Bremgarter Oberschicht ihre Sprösslinge in die Klosterschulen der Innerschweiz, aber keinesfalls zu den Freisingen nach Aarau. Aargauer Wappen aus dem 19. Jahrhundert im städtischen Raum Bremgartens kann man an einer Hand abzählen.

Das 1928 erbaute Privathaus an der Austrasse wird von einem ganz speziellen Aargauerwappen geschmückt. Auf der rechten Schildhälfte befindet sich ein Schweizerkreuz. Diese Kombination von Kantons- und Landeswappen ist ein heraldisches Unikum! Die Botschaft dahinter lautet wohl: «Wir Aargauer sind patriotische Schweizer.»
Foto: R. Jäger.



Mir persönlich sind lediglich zwei bekannt: Das eine befindet sich am Brunnentrog vor dem ehemaligen Lebensmittelladen Marti in der Unterstadt, das andere am südlichen Giebel des Bezirksschulhauses. Beide Wappen stammen aus dem Jahr 1895. Zu dieser Zeit war der erbitterte Kulturkampf bereits abgeflaut.

Einmal allerdings wurde in Bremgarten eine Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Kantonsgründung durchgeführt. Plazid (I.) Weissenbach (1814 – 1858), freisinniger Ständerat und Präsident der kantonalen Kulturgesellschaft, organisierte diese Feier am 1. Sept. 1853 in der Reussstadt.⁴ Weissenbach war damals eine prägende Persönlichkeit in Bremgarten und im Kanton Aargau. Denkbar wäre, dass die beiden Fahnen auf diesen Anlass zurückgehen. Denn zu diesem Festakt gehörte unbedingt die Aargauer Fahne, auch wenn sie von der Bevölkerung im «schwarzen Kantonsteil» nicht geliebt wurde.

Das Alter der restaurierten Fahnen bleibt vorerst im Dunkeln. Vielleicht lüftet Kommissar Zufall dereinst das Rätsel. Freuen wir uns aber über die beiden eleganten Banner, die zu neuem Leben erweckt worden sind.

Reto Jäger

ist Vorsteher der Stadtführergruppe Bremgarten und Mitglied der Redaktionskommission der Bremgarter Neujahrsblätter.

Literatur und Quellen:

- ¹⁾ Joseph Melchior Galliker. Marcel Giger. Gemeindewappen Kanton Aargau. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Aarau 2004
- ²⁾ Brief von Joseph Melchior Galliker an Reto Jäger, 16. Jan. 2017
- ³⁾ Mail von Rudolf Velhagen, 19. Jan. 2017
- ⁴⁾ Kurzbiografie von Plazid (I.) Weissenbach. In: Lebensbilder aus dem Aargau, 1803 – 1953, S. 331